

Juba I. am südlichen Oberrhein

Ein numidischer Denar aus Bötzingen

Marcel El-Kassem

Die Ausgrabungen in Südwestdeutschland bringen eine Vielzahl an Münzen aus römischer Zeit ans Tageslicht, die nicht zuletzt für die zeitliche Einordnung der Siedlungen, aus denen sie stammen, unverzichtbar sind. In einem römischen Gutshof in Bötzingen am Südostrand des Kaiserstuhls gelang der Fund einer außergewöhnlichen Silbermünze, ein Denar des Numiderkönigs Juba I. Geprägt wurde er in einer Zeit, als an eine römische Kolonisierung des Oberreingebietes östlich des Rheins noch nicht zu denken war. Vielmehr gewährt dieser Münztyp Einblicke in die Zeit der caesarischen Bürgerkriege und des Niedergangs des Königreichs Numidien.

Im Jahr 2017 führte der Bau einer neuen Zentrale der Firma SMP GmbH in Bötzingen im Gewann „Steinmatten“ zu archäologischen Untersuchungen des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und der Grabungsfirma Archbau GmbH. Im Zuge der Ausgrabungen gelang die Freilegung des Wirtschaftsbereichs eines römischen Gutshofes des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie spätbronzezeitlicher Siedlungsbefunde. Die neu entdeckte römische Siedlung lag nahe der Kreuzung zweier wichtiger Verkehrsachsen: der ostwestlich verlaufenden rechtsrheinischen Kaiserstuhlsüdrand-Dreisamtal-Straße und der nordsüdlich verlaufenden Rheintalstraße mit dem Abschnitt Riegel-Umkirch. Neben den Fundamenten mehrerer in Steinsockel- bzw.

Holzbauweise errichteter Gebäude, drei Brunnen sowie mehreren Gräben, die die Hoffläche begrenzen und unterteilen, ist ein Kühlhäuschen mit künstlich angelegtem Wasserlauf erwähnenswert.

Aus einem Graben der *villa rustica* stammt ein besonderer Fund, der dem guten Gespür des ehrenamtlich Beauftragten Thilo Steinborn zu verdanken ist: eine für unser Gebiet außergewöhnliche Münze, genauer ein nach römischem Vorbild geprägter Denar des numidischen Königs Juba I. Auf dem *avers* ist die nach rechts gewandte Porträtbüste des Königs mit Diadem im Haar und geschultertem Zepter dargestellt, umsäumt von einem Perlkreis. Die lateinische Legende illustriert eindrücklich seinen Herrschaftsanspruch:



REX.IVBA. Auch auf dem *revers* erscheint die Titulatur, jedoch in neopunischer Schrift. Hier zeugt eine Tempelansicht von der regen Bautätigkeit des Monarchen: Zu erkennen ist eine achtsäulige Tempelfront auf dreistufiger *krepis* mit zentraler Freitreppe. Den breiten Architrav krönt eine *aedicula*, ein kleines „Tempelchen“. Vor allem auf Denaren und Quinaren findet sich das bekannte Bildnis des Königs mit Diadem, lockigem Haar und langem Spitzbart – eine Darstellungsweise, wie sie nicht zuletzt auch durch den 1885 im algerischen Cherchel/Caesarea ausgegrabenen Kopf einer marmornen Kolossalstatue vertraut ist, der Juba I. abbildet und sich heute im Musée du Louvre in Paris befindet.

Die oft geäußerte Vermutung, dass die Juba-Denare in der Stadt Utica im Norden Tunesiens geprägt worden seien, ist bislang in der Forschung umstritten. Man geht darüber hinaus von mehreren zeitgleich in der Provinz Africa produzierenden Münzstätten aus. Bemerkenswert ist jedenfalls die den Juba-Prägungen eigene Ikonografie, die sich aus einheimischen Motiven wie Pferd und Löwe sowie griechisch-römischen Elementen wie Tempel und Victoria zusammensetzt.

Numidien, Karthago und Rom – eine verhängnisvolle Dreiecksgeschichte

Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. gewannen im Gebiet des heutigen nördlichen Algeriens Stammeskonföderationen wie die Masaesyli oder die Massyli zunehmend an Einfluss. Die hieraus resultierenden Machtkämpfe wirkten sich erheblich auf den Verlauf des Zweiten Punischen Krieges zwischen Karthago und Rom aus (218–201 v. Chr.). Mit dessen Ende ist auch erstmals ein numidisches Königreich greifbar, das in seiner größten Ausdehnung vom Fluss Moulouya im heutigen Marokko bis nach Misrata im nordlibyschen Tripolitaniens reichte. Die östliche Grenze zur römischen Provinz Africa bildete seit dem Dritten Punischen Krieg die Fossa regia, der früheste Abschnitt des *limes africanus* im heutigen Tunesien. Bis zu seinem Tode lenkte der seit 203 v. Chr. anerkannte König Masinissa (238–148 v. Chr.) die Geschicke des Reichs. Handlungsweisend für ihn war dabei vor allem der stete Ausgleich mit Rom und Karthago sowie die Öffnung Numidiens für hellenistisch-griechische Einflüsse, was sich auch bei Juba I. wiederfindet: So ist es kein Zufall, dass das Diadem, ein Symbol hellenistischer Herrschaft, den Kopf des Königs auf der Silbermünze

1 Avers und Revers des Juba-Denars, Dm. 1,7 cm.

ziert und auf dem *revers* die Front eines *dipteros* abgebildet ist, eines Typus des griechischen Tempels, der allseitig von zwei Säulenkränzen umgeben ist.

Vermutlich seit dem Tod seines Vaters, König Himpstal II., regierte Juba I. das numidische Königreich (62/60 v. Chr.). Der um 85 v. Chr. in Hippone/Annaba (Algerien) geborene König muss schon früh eine tiefe Abneigung gegen Gaius Iulius Caesar entwickelt haben. Glaubt man dem römischen Autor Gaius Suetonius Tranquillus, so soll

Caesar den späteren Numiderkönig 62 v. Chr. bei Verhandlungen um einen Rechtstreit in Rom an seinem Bart gezerrt haben. So verwundert es kaum, dass Juba I. auch tief in die Auseinandersetzungen der späten römischen Republik zwischen Caesar und Gnaeus Pompeius Magnus verwickelt war. Zwar erkannten ihn nach der siegreichen Schlacht am *Bagradas* bei Utica gegen Curio 49 v. Chr. auch die Pompeianer als König an, zugleich erklärte ihn jedoch Rom zum Staatsfeind (*hostis*). Die zweisprachige Legende

2 Baggersondierungen des Landesamts für Denkmalpflege in der römischen Siedlung von Bötzingen.



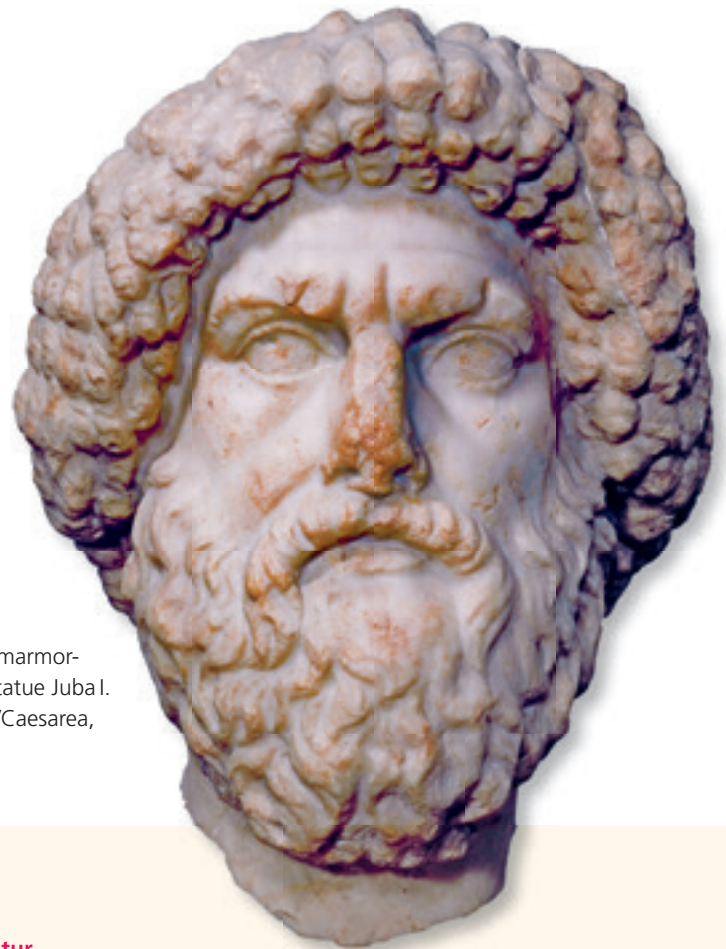
auf der vorliegenden Fundmünze illustriert den Rechtsanspruch Jubas gegen die durch Caesar zu (Gegen-)Königen ernannten Bocchus II. und Bogud. Der in den caesarfreundlichen Quellen oft als „barbarisch“ dargestellte Numiderkönig wählte schließlich 46 v. Chr. infolge der gegen Caesar verlorenen Schlacht von Thapsus im algerischen *Cirta/Constantine* den Freitod.

Von Algerien nach Westeuropa

Juba-Denare treten im gesamten Imperium vermehrt in spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Münzhorten auf. Verschiedentlich wurde ein Zusammenhang zwischen der Bewegung bzw. der Rückkehr treverischer Truppen und dem Einfluss der Juba-Münzen auf die keltische Münzprägung vermutet. Zumindest waren wohl die Juba-Prägungen, darunter auch die Quinare und Sesterze, mit der römischen Währung konvertibel: Es ist also durchaus vorstellbar, dass aus anderen Provinzen stammende Truppeneinheiten, die Juba I. dienten, mit ihnen bezahlt worden sind und sie folglich verbreiteten. Möglicherweise müssen auch jüngere Funde von zwei Juba-Denaren, die im Jahr 2010 bei Prospektionsarbeiten in Mittelstrimmig bei Zell an der Mosel geborgen wurden, vor diesem Hintergrund betrachtet werden.

Allerdings erklären diese Denkansätze zur Distribution von Juba-Denaren wohl kaum das Auftauchen eines Exemplars in einer ländlichen Siedlung des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. in Bötzingen. Zudem sind spätrepublikanische bzw. frühkaiserzeitliche Münzen im südlichen Oberrheingebiet eher die Ausnahme. Erst in spätflavisch-trajanischer Zeit findet der zunehmende Siedlungsausbau dann auch seinen Niederschlag in der Münzreihe. Möglicherweise gelangte das Bötzinger Exemplar als Pretiose oder Handelsgewinn ins Land.

In jener Zeit, als der Denar geprägt wurde, also 49 bis 47 v. Chr., war das östliche Oberrheingebiet noch durch spätlatènezeitliche Großsiedlungen und Einzelgehöfte geprägt, während in der Provinz Africa der römische Bürgerkrieg tobte. ◀



3 Kopf einer marmornen Kolossalstatue Juba I. aus Cherchell/Caesarea, Höhe: 45 cm.

Literatur

- Sven Günther: Juba I. im Hunsrück: Zu zwei numidischen Denarfunden in der Gemarkung Mittelstrimmig (Kreis Cochem-Zell), in: Numismatisches Nachrichtenblatt 67/1, 2018, S. 5–9.
- Marcel El-Kassem und Tünde Kaszab-Olschewski: Römer- und bronzezeitliche Besiedlung in Bötzingen am Kaiserstuhl, in: Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg 2017, Darmstadt 2018, S. 195–197.
- Stephan Pfahl: Ein neo-punischer Graffito und eine numidische Münze aus Oberhausen bei Augsburg, in: Arch. Korrb. 47, 2017, 501–511.
- Bernhard Woytek: Arma et Nummi. Forschungen zur römischen Finanzgeschichte und Münzprägung der Jahre 49 bis 42 v. Chr., DenkschrWien 312 = Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 40 = Veröffentlichungen der kleinasiatischen Kommission 14 (Wien 2003).
- Hans Roland Baldus: Die Münzprägung der numidischen Königreiche, in: H. G. Horn/Chr. Rüger (Hrsg.), Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Sahara [Katalog zur Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Bonn, 29. Nov. 1979–29. Feb. 1980], Köln/Bonn 1979 (Kunst und Altertum am Rhein 96), S. 185–208.
- Jean Mazard: Corpus Nummorum Numidiae Mauretanie, Paris 1955.

Glossar

Bei der **Krepis** (altgr.) handelt es sich um die Sockelzone eines griechischen Tempels.

Abbildungsnachweis

1 RPS-LAD, C. Urbans; 2 RPS-LAD, O. Henrici; 3 bpk / RMN – Grand Palais / Les frères Chuzeville